

Abonnement
Für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich
S. W. Dr. A. Borch in Halle

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Grundstiftungs-Verband.

Inserate
werden die Spalte für deren Raum mit 20 Pfg. für Halle mit 10 Pfg. berechnet und in der Expedition, von anderen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Seite 40 Pfg.

Er scheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 85.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 13. April

1887.

Weitere Kulturkampfartikel.

An der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird die Veröffentlichung von Altensünden fortgesetzt, welche beweisen sollen, daß der Kulturkampf mit dem Unschicklichkeitsdogma nichts zu thun gehabt hat, daß er nicht ein Kulturkampf, sondern nur ein Kampf gegen das unbewußte Centrum gewesen ist und hat sein sollen. Die Altensünden datiren sämmtlich aus den Tagen vor dem unmittelbaren Ausbruch des Krieges 1870. In dem ersten, vom 11. Juni 1870 datirten Altensünde bittet der damalige Gesandte in Rom, Graf v. Arnim, um Verhaltungsmassregeln, um er sich gegenüber der Verlesung des Unschicklichkeitsdogmas verhalten sollte. Graf Arnim ist im Einverständnis mit dem hierarchischen und französischen Gelehrten der Meinung, daß wir unter allen Umständen durch eine accentuirte Altensünde am Tag legen müssen, daß wir nicht gleichgültig bleiben können, wenn hier Dinge geschehen, von denen wir, nebst den anderen Regierungen, gesagt haben, daß sie auf unsere Beziehungen zum römischen Hofe zurückzuführen werden.“ Darauf erhalt Graf Arnim den folgenden Bescheid:

Rom, 23. Juni 1870.

Graf Bismarck, von Sr. Majestät befragt, ist nicht der Ansicht, daß wir eine accentuirte Haltung gegenüber der Proclamation der Infallibilität einnehmen. Demonstrative Abreise würde Schlag ins Wasser sein und spätere Haltung nur schmerzhaft machen. Die katholischen Vertreter sind bei ihrer Feindschaft in unangenehmen Dilemma, welches für den evangelischen Gesandten wegfällt; dieser könne Dogma und kirchliche Feier ganz ignoriren; unsere Altensünde beginne, wenn das Dogma auf dem Felde des Glaubens praktisch würde. Se. Majestät der König hat die Auffassung des Ministers gebilligt und mir befohlen, Euer Hochwohlgebornen dies zu eröffnen. (gez.) Meier.

An den königl. Gelehrten Herrn v. Arnim, Hochwohlgebornen, Rom.

Die weiteren Altensünden sind ein Bericht des Grafen Arnim an den Staatssekretär v. Thile vom 24. Juni 1870, in welchem der Verfasser seine Meinung von der Gefährlichkeit des Unschicklichkeitsdogmas begründet und sodann eine Eingabe des Gelehrten an den König selbst, (datirt: Rom, 1. Juli 1870), worin er sich zur Redigirung seines Standpunktes auf Versicherungen des damaligen Fürstbischofs von Breslau beruft. Die weiteren Altensünden lassen wir im Fortsetzungs folgen, da darin, abgesehen vom Kulturkampf, auch die Kontroverse Bismarck-Arnim, welche später einen so tragischen Ausgang genommen, schon ihre Schatten vorauswirft.

Rom, 16. Juni 1870.

Infolge eines Beschlusses der internationalen Konferenz der Episcopalkongregation hat sich eine Deputation derselben bestehend aus den Erzbischöfen von Paris, Neims, Orléans und dem Bischof von Metz und einigen anderen, zum Papst begeben, um ihn namens der Minorität um eine Abänderung des Schema de primatu zu bitten.

Dieser Schritt hat gar keinen Erfolg gehabt. An der heute stattgefundenen Generalkongregation hat man ohne Rücksicht auf die genauesten Einwendungen der mit juxta modum stimmenden, das Schema in ganz unveränderter Form wieder vorgelegt.

In der für Montag abendernannten öffentlichen Sitzung würde die Disposition ungenügend mit non placet stimmen und man rechnet auf eine Minorität von 120 Stimmen. Eine Minorität, die hinreichend, um die Gültigkeit des Beschlusses mit Erfolg anzuzweifeln. (gez.) v. Arnim.

Seiner Excellenz dem königlichen Staatssekretär v. Thile zu Berlin.

Rom, 15. Juni 1870.
Die öffentliche Sitzung für Proclamation der Infallibilität wird Dienstag stattfinden. An demselben Tage reisen die meisten Bischöfe ab, ebenso der Graf v. Trautmannsdorff. Der Marquis de Banneville zwei Tage darauf. Da ich schon seit drei Wochen krank bin, bitte ich um telegraphische Erlaubnis, vom gleichfalls in Urlaub zu verbleiben.

(gez.) v. Arnim.

An den Bundeskanzler.

Berlin, 16. Juni 1870.

Für den Augenblick muß ich Sie erlauben, Ihren Posten nicht zu verlassen. Enthalten Sie sich jeder demonstrativen Akte und jedes Ausgehens derselben.

Gleichzeitig bitte ich, beabsichtigen Sie genau französische Truppenbewegungen und melden sofort jedes Symptom von Rührung. Graf v. Bismarck.

An den königlichen Gelehrten Herrn v. Arnim, Hochwohlgebornen, Rom.

Berlin, 20. Juni 1870.

Enthalten Sie sich jeder öffentlichen Demonstration. Die Infallibilität ist uns augenblicklich ohne Interesse. (gez.) Graf v. Bismarck.

An den königlichen Gelehrten Herrn v. Arnim, Hochwohlgebornen, Rom.

Politische Uebersicht.

Gegen den Czaren soll ein neues, im letzten Augenblicke noch bereitetes Attentat geplant gewesen sein. Dem „D. Z.“ wird darüber aus angeblich „vorzüglicher Quelle“ gemeldet:

Der Czar und die Czarewina waren nach Petersburg herüber gekommen, um einen hier weilenden japanischen Prinzen im Winterpalais zu empfangen, und wollten nach Ostasien zurückkehren. Auf einer gedeckten, in das Haus Nr. 14 auf der großen Moskwa führenden Treppe standen ein junger Mensch — dieser zeigte ein reduziertes Aeußeres, mit langen, weichen Haaren und unangenehm scharfen Gesichtszügen, er trug das Kleid nachlässig um die Schultern gebunden — aufsteigend ein Student; neben ihm stand ein Frauenzimmer von gleichfalls verdächtigem Aeußeren, — mit kurz geschmittenen Haaren u. s. w. Beide schienen gleich den anderen Passanten die Wachen zu erwarten; offenbar wurden beide von Detektivs aus genaueste beobachtet, denn plötzlich wurden sie arreirt.

Man versichert, daß bei Weiden Sprengbomben vorgefunden sind.

Wenige Minuten später sollte die Gemahlin des Kaiserpaars, aus dem Winterpalais kommen, denn und sehr durch die Generalstabsoffiziere in die Moskwa hinein. Kurz vor dem Hause Nr. 14 gebot plötzlich der Kaiser dem Kutscher zu halten, weil Jemand eine Wittichkeit empfindet. Der Czar ließ einen Polizisten heran und ließ sich durch diesen die Wittichkeit reichen. Die Majestäten erwiderten freundlich die Grüße des Publikums. Der Kaiser sah angezogen aus. Alsbald luden die hohen Herrschaften weiter.

Von den vorhergegangenen Arretirungen konnte der Kaiser noch nichts wissen. Dem wie stets in einer besonderen Gemahlin dem Kaiserpaar nachfolgenden Stadthauptmann General-Greiser ichen, als der Kaiser anhalten ließ, ein höherer Polizeioffizier das Vorgefallene mitzuteilen.

Man bringt den Uebersetzer der Wittichkeit mit dem beabsichtigten Mordanklage in Verbindung und glaubt, der

Wittichsteller, welcher schwerlich die Infallibilität, ohne dem vollkommenen Arretirung bemerkt hätte, habe den kaiserlichen Wagen zum Stehen bringen sollen. Sichere Beweise fehlen jedoch. Gleichfalls ist es aufgefallen, daß die erste Eingabe des Hauses Nr. 14 unbewohnt ist, die Attentäter gedachten vielleicht, im letzten Moment hinaufzusteigen, um von dort aus die Standhaft auszuführen.

Gerüchtheile verlaufen, daß ca. 30 junge Leute, darunter verschiedene Studenten, vor drei Tagen aus ihren Behausungen verschwunden, ohne daß es bisher gelang, ihren jetzigen Aufenthaltsort aufzufinden.

Die Geschichte sieht so aus, als ob sie der erste Versuch der Phantastie eines nobelstischen Anfängers wäre. Auch vermag der Genährsmann des „D. Z.“ den Glauben an die „Vorzüglichkeit“ seiner Quellen nicht gerade zu fällen, durch die folgende weitere Wittichstellung, mit der er die Welt beschreift:

„Die Attentäter vom 13. März d. J. sind nicht hingerichtet; nur einer derselben ist todt; derselbe vergiftete sich gleich nach seiner Verhaftung.“

Es verläutet, unter den Verhafteten, welche verdächtig sind, sich an dem jüngsten Komplott zur Ermordung des Czaren betheiligte zu haben, sei der Sohn des Kommandanten von Worjakow, des Generals Korff. Letzterer vergiftete sich, da er fürchtete, sein Sohn werde durch Tortur zu Geständnissen gezwungen werden, welche ihn selber compromittirten.

Aus Petersburg wird auf indirektem Wege unterm 8. d. gemeldet: In der vergangenen Woche sind in der Universität in vielen Exemplaren zwei verschiedene Nihilistenproclamationen erschienen, von denen eine an den Kaiser gerichtet war, welche bejagte, alles in Russland müsse zugrunde gehen, weil an der Spitze der Staatsverwaltung lauter unfähige Köpfe ständen; die Volksfreunde müßten daher die Luft reinigen und zwar von oben anfangen. Die andere Nihilistenproclamation war an den Rektor gerichtet, und zwar wegen der Ergebnissabrede an den Kaiser. In derselben werden diesem heftige Vorwürfe gemacht und gesagt, nicht das misslichste Attentat, sondern die Ergebnissabrede gerichte der Universität zur Schande. General-Greiser übermittelte dem Universitätsrektor ein Verzeichnis sämmtlicher unzuverlässiger Professoren und Studenten.

Wie die petersburger „Neue Zeit“ erfährt, beabsichtigt das russische Finanzministerium, auch die in Russland anfänglichen oder in russischen industriellen und kommerziellen Establishments angestellten Ausländer zu der Steuer für Kesselpässe ins Ausland heranzuziehen. Von dieser Steuer sollen in dessen diejenigen Personen befreit bleiben, welche zu nur dreimonatlichen Ausenreisen auf ihre im Ausland belegen Besigungen verreisen.

Am Montag fand im Londoner Hyde-Park eine große von Anhängern Gladstone's und Parnell's veranstaltete Kundgebung gegen die irische Strafrechtsnovelle statt, bei welcher mehrere Redner, darunter auch Parlamentsmitglieder, das Wort ergriffen. Die Polizei war zahlreich am Platze; Aufstörungen sind nicht vorgekommen. Die Volkmenge, welche an der Kundgebung theilnahm, etwa 100,000 Personen, zerstreute sich gegen 5 Uhr in aller Eile. Als der Zug am Ende nach Hyde-Park Piccadilly passirte, zeigte sich Gladstone am Fenster eines dort gelegenen Hauses und wurde von der Menge stürmisch begrüßt.

Das Jordanthal.

II.

Im Westen der fruchtbaren Ebene von Jericho erhebt sich die fruchtbarste Gebirgsbildung der Wüste von Jericho, ein rundes Gebirge von Berg und Thal, die felsigen Höhen mit grauenhaften Klüften, Klüften und Höhlen, der Boden verkrummt und angehörrt, gelblich und braun, kühlig nach oben mit den traubigen Aehren einer verkrümmten Vegetation bedeckt. Die Wüste des betrübten Arabiens, sagt Schubert, gleicht mit ihren Sandsteinmassen und vereinzelt stehenden Felsen einem Totenacker voll zum Hüll bedeutungsloser Felsensteine, über den der Wanderer ohne Grauen hinweggeht; die Landschaft aber, die in der Mitte von Jerusalem und Jericho liegt, gleicht einem Sterbebett, auf welchem der letzte Funke des Lebens mit dem Tode ringt und immer dem Erlöschen nahe ist, ohne doch zum Absterben kommen zu können. Was das Nötheln eines Sterbenden, der noch hart mit dem Erlöschen kämpft, für das Ohr, das ist die Farbe und Gestalt der arabischen Gewächse, die hier einsam stehen, für das Auge. Da die Straße von Jericho nach Jerusalem führt ging und in Jericho 1200 Pflasterer wohnten, so verlegt man in die genannte Wüste die Begegnung mit dem darniederliegenden Samaritaner. In der That war diese graue Wüste wegen vorgeratener Mordanschläge so in Verfall, daß eine Schlacht der Mordwürger, ein anderes Thal, in dessen wilder Einsamkeit nur hier und da ein Dornengebüsch am nackten Felsen liebt, das „Mordthal“ genannt wurde.

Wäcker nach Jericho zu erhebt sich am Abhange der Ebene eine hohe Klippe 1500 Fuß hoch, auf deren Spitze eine Kapelle steht, von deren Wände voller Höhlen sind, die ehemals Ginfelder bewohnten. Hier soll der Heiland gefastet haben und vom Bösen verjagt worden sein, weshalb die Klippe Maranata, d. i. Aelziges Felsen, heißt. Im weiten Halbkreis lagert sich dort das Gebirge wie eine Mauer um ein Paradies: ein blühendes Gartenland, durchzogen von fruchtbaren Jordan, von Bächen und Kanälen überflutet; und in seiner Mitte, zwischen Balsam- und Rosenquarten und schlanen Palmen, die königliche Stadt Jericho mit ihren

Thürmen und Palästen, vor deren Thoren ein nie versiegendes Quellmü von Wanderern, Kaufleuten, Kriegsknechten, Hosen und Kameelen sich regte, während weiter hinauf zum Redten im Schooße harter felsiger Felsen das Tobte Meer in unbeweglicher Stille schlummerte.

An die Wüste von Jericho schließt sich im Süden die felsige, unkenntliche Wüste von Juba, die nur zu Zeiten von Hirten durchzogen wird. Sie hebt kein rechten Kirschenrufer an und sieht am Todten Meer hin, indem sie sich immer wieder und grauenerregender gestaltet und ihren Niranid fest nach dem Todten Meer abfallen läßt. An diesem Wande liegen 500 Fuß über dem Meerespiegel die Trümmer des altorientalischen Enggibdi (1. Sam. 24, 2), nach welchen ein spärlicher Fußpfad an fruchtbarsten Abgründen mit grauen Ausfichten auf Klippe und das süntere Meer unten dahin führt bis zur Ziegenquelle, deren süßes Wasser frisches Gesträuch füllt, und von wo ab sich fruchtbarer Terrassen nach dem See hinabziehen. Seinen Lauf bezeichnen schattige Bäume, in denen Wadlern, Falken und Vögeln nisten, deren einjames Lied die Grabstätte des Todten Meeres nur noch schauerlicher macht.

Vor Zeiten pflanzte man zu Enggibdi Balsam und Wein, jetzt rauscht Rohr, Lotus, Nachtschatten, Selatragalen, welche eßbaren Gummi liefern, und der seltsame Descherbaum an dem Bachufer. Dieser Baum wächst in Arabien und Arabien häufig, wird 15 Fuß hoch, hat eine keratige Rinde und einmde Wälder. Seine gelblichen Früchte hängen wie Apfelsinen in Büscheln zu drei und vier herab, sehen außerordentlich verlockend aus und süßen sich weich an. Daraus man sie aber nur ein wenig, so springt der Saft aus, und man hat nur die leere Schale in der Hand, denn die Frucht war mit Luft gefüllt. Dies sind die sogenannten Sodomäpfel, von denen man fabelte, sie entzündeten Staub und Asche.

In der Nähe von Jericho muß die malle Stadt Gilgal gelegen haben, bei welcher Josua zwölf Steine aufrichtete, Samuel die Hittichkeit aufzulösen, Gericht hielt, Saul zum König ausgerufen wurde, später eine Prophezie und zuletzt heidnischer Gottesdienst war. Jetzt nutmachtet man nur noch die Spuren dieser einst so wichtigen Stadt.

Hielt man in der kleinen Ebene am Fuße des alten Enggibdi

angekommen, so hat man nur noch eine weiße Kieselbant zu überschreiten, um am Ufer des drei Meilen breiten und zehn Meilen langen T obten Meeres zu stehen, welches im Alten Testament heißt das Salzmeer, oder Meer am Gebirge oder „im Wüchschide“ oder „Meer gegen Wozgen“ genannt wird. Die Felsen des GOr begrenzen auch die Ost- und Westseite des Salzmeeres in wilden Formen bis zu einer Höhe von 2000 Fuß, dagegen öffnen sich nach Norden und Süden hin die Ebenen. Die Form des Sees ist ein Oval, welches nur zweimal von Halbinseln unterbrochen wird. Von Osten her ragt eine weiße, zerklüftete Kalkfelsenklippe zwei Stunden weit hinaus in den See, auf deren Nordseite ein nie versiegender Bach entspringt, um den herum fruchtbares Land liegt, beschatet von Zamaviden und Noth, ein willkommener Zusuchtsort für Hosen und Rebhühner. Auch einige Familien haben sich hier angesiedelt, die in dieser Einsamkeit nach der einsamen Weise der Seemünslener wohnen. Eine andere kleine Halbinsel erstreckt sich von Westen her am Nordende des Sees in dessen Mündung. Die Nordseite ist ein Salzmoort; weiter nach Norden zu fehlt aller Pflanzenwuchs, die Erdoberfläche ist wüchsig und mit einer glatten Salpeterminne bedeckt, durch welche der Fuß wie durch Eis durchdringt und in Ruhe einfließt.

Am westlichen Süden des Meeres liegt eine lange schmale Höhe von 100—150 Fuß, die sehr niedrig und ineben ist und aus feinem Steinzeug besteht. Eben zwar ist sie mit einem dünnen Erdschicht bedeckt, aber die feinsten feinsten Steinwände zeigen oft 40—50 Fuß hohe Steinfallstränge. Hier ist ebenfalls das altorientalische Salzfthal, wo die Coosinterfisch gefangen wurde (Ps. 60, 2; 2. Sam. 8, 13; 2. Kön. 14, 7; 1. Chron. 18, 12; 2. Chron. 25, 11) und in der Nähe die Salzfthal (Job. 15, 62).

Das GOr zeigt sich im Süden noch drei Meilen fort als tiefe Furchen, die eine quer vorliegende Klippezerreißung des von der Einsenkung trennt, welche am Sinai vorbei nach dem Nothen Meer führt.

Vor Jahren hat man gefunden, daß das Tobte Meer 1337 pariser Fuß tiefer liegt als der Meerespiegel, daher auch sieben bis acht Monate lang fruchtbar die Dige und Erden hat. Nur wo frische Quellen von den Bergen nieder-



Am heutigen Tage eröffnete ich eine Detailverkaufsstelle meiner Fabrikate am hiesigen Plage

Nr. 52. Gr. Ulrichstraße Nr. 52.

Ich biete dadurch dem hochgeehrten Publikum Gelegenheit, seinen Bedarf an Schuhwaaren aller denkbaren Sorten in nur reeller **Prima Waare** zu **Fabrikpreisen** zu beden und leiste für von mir gekaufte Waare die weitgehendste Garantie. Mein Lager ist auf das Reichhaltigste der Neuzeit und Saison entsprechend ausgestattet und kann ich wohl die Versicherung geben, jeden Ansprüchen der mich beehrenden Abnehmer genügen zu können.

Sämmtliche Schuhwaaren sind von der Fabrik aus unter der Sohle mit den **Fabrikpreisen** ausgezeichnet, so daß mein Verkäufer am Preise weder etwas vorschlagen noch ablassen kann und somit die geehrten Käufer niemals durch **willkürliche Preissteigerung** übervothelt werden können.

Ich erlaube mir besonders auf die auch in meinen Leipziger und Chemnitzer Verkaufsstellen gut eingeführten Sorten aufmerksam zu machen:

Damen-Zug- und Knopfstiefel aus Kalb-, Hög-, Blind- und echtem Seebüchler, sowie aus verschiedenen pratt. und angenehm weichen Lederarten 5-12 Mark.
Promenadenschuhe zum Schnüren, Knöpfen und mit Gummizug 5,25-7,50 Mark.
Ballschuhe in großer Auswahl 3-6 Mark.

Herren-Zug- und Schafstiefel aus dauerhaften Lederarten, sehr solid gearbeitet 6,50-11 Mark.
Herren-Promenadenschuhe zum Schnüren und mit Gummizug 7,25-10,50 Mark.
Knabenstulpenstiefel 4-6 Mark.
Knaben- und Mädchen-Knopf- und Zugstiefel 3,50-6 Mark.

Kinderstiefel und =Schuhe in allen Preislagen.

Indem ich ein hochgeehrtes Publikum von Halle und Umgegend bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, versichere ich eine stets prompte, solide und aufmerksame Bedienung und empfehle mich
 Halle a/S., den 6. April 1887.

Gotthard Enke!

Vertreter: **Hermann Schiller, Schuhmachermstr.**

ALFRED PFAUTSCH
 Friedrichstraße 8.
 Fabrik vulk. Kautschuk-Stempel
 empfiehlt
 Handstempel, Selbstfarber, Feder-
 halter, Medaillons etc.
 billiger wie jede Konkurrenz

Pianos
 Erster Qualität
 Billigste Fabrikpreise
 1876-77. 20. mal. Preisverleih
 G. E. Krause, Leipzig
 Friedrich-Bornemann's Sohn
 Fabrik Berlin, Drosselstr. 38.

Spiegel-Fabrik
Reinhäuser 6.
 Streng reelle Bedienung.

Spiegel,

Beste Waare, für Wiederverkäufer 20% unter Fabrikpreis. **Bilderrahmen** in Holz in allen Größen, a. **Fabrikpreis**.
G. E. Krause, Leipzigerstr. 31.

Eiserne Bettstellen



Von den einfachsten bis gebiegensten Sorten für Erwachsene und Kinder, sowie alle Arten **Matratzen** dazu empfiehlt eigener **Werkel** von **Christian Glaser, Halle a. S.**

Bettfedern!!!
 ganz neu, geiffen, grau à 3/4 90 à 1,25, weiß à 3/4 1,50, 2,25-3, vert. gegen Nadin. von 3/4 2. außwärts franco, gold- und lackirt die bestkautsch. Bettfedernfabrikung
E. Brückner, Prag, Gießg. 4.
 Ausführliche Preislisten erhält Jedermann auf Verlangen gratis und franco.

Tapeten, die neuesten Muster in großer Auswahl zu soliden Preisen, sowie einen großen Vorrath von jähriger Waare zu Fabrikpreisen.
G. Frauendorf, Schulgasse 2a.

Fertige Betten
 bestehend aus Oberbett, Unterbett und Kissen das ganze Gebett
 21 Mk. 25 Mk. 30 Mk. 36 Mk.
 Hochfeine Betten: 45 Mk. 60 Mk. 80 Mk.

Bettfedern
 per Pfd.: 1 Mk. 1 1/2 Mk. 2 Mk.
 Hochfeine Federn mit Daunen 2 1/2 Mk. u. 3 Mk.
 Prima Daunen Pfd. 4 Mk. 5 Mk. 6 Mk.

Fertige Inlets von 3 1/2 Mk. an } bis zu den
 Fertige Bezüge von 3 Mk. an } feinsten Qualitäten
 Fertige Betttücher von 2 1/2 Mk. } am Lager.

Gebr. Fackenheim,
 Gr. Ulrichstrasse 47, im Alten Dessauer.

Zugjalousien mit Gurt und Ketten,
 Rolläden von Holz und Stahl,
 Jalousiefäden für Brauereien und Getreideböden
 liefert unter Garantie
 die **Jalousiefabrik von Franz Rudolph,**
 Halle a/S., Krausenstraße 10.

Die Entleerung flüssiger Düngergruben mittelst Dampftrieb wird prompt und billigst ausgeführt von
Halleschen Abfuhr-Institut, Königstrasse 22a,
 Nähe der Zuckerraffinerie.

Rudolph Sachs & Co.
 Hoflieferanten. Halle a. S. Gr. Ulrichstraße 55.
 Lager aller Neuheiten der Saison in
Strohhüten
 für Damen, Mädchen, Herren und Knaben
 sowie in allen **Putzartikeln.**

Ausstellung von Wiener und Pariser Modellhüten.
Modistinnen Engros-Preise.

Obere Leipziger-Strasse 72.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß auf dem Valle gestern Nacht ein Mädchen hier aus dieser Stadt von manchen Herz gelassen hat. Wozu man sie erkennen kann. Bringt dies Signalement hier an: Sie trägt ein Hütden, fein und schön (Wie Leipzigerstraße 72 ist zu sehen).

Damenhüte,
 garnirt und ungarirt, **Kinder- und Mädchenhüte,**
Herren- und Knabenhüte, das Beste der Sommerzeit 1887, reichhaltige Auswahl in **Hüten, Federn, seidenen Bändern** und **Agraffen** empfiehlt zu allerbilligsten Preisen

Louis Fenchel,
 Obere Leipzigerstraße 72.

Hermann Schaaß, Böttchermesser,
 Halle a/S., Kaulenberg 5,
 bringt seine Böttcherei und Zähltafel in empfehlende Erinnerung.
 Halle. Druck und Verlag von Otto Henkel.

Klagen,

deren Entgegung, sowie alle schriftlichen Arbeiten werden gefertigt. **Nach** in allen gerichtl. Angelegenheiten ertheilt, Rathschon von Kant- u. anderen Gerichten, Zeugnissen, Gestionen und Reclamationen.
Franz Schulze, fr. Rechtsanwältig-Bur.-Vorsteher, Nannischstr. 5. p.

Wen-Anlagen
 von Gärten, sowie alle gärtnerischen Arbeiten werden prompt und billig ausgeführt. **Gewächshäuser** und **frische Sechswöchensfortsetzungen** zu verkaufen. Zu erfragen **Hollstraße 5** im Laden, an der neuen Kaserne.

Familien-Nachrichten.
 Die Verlobung ihrer Tochter **Jenny** mit dem Chemiker **Herrn Alfred Ulrich** beehren sich ergebenst anzukündigen
 Schenkend. **Dien 1887.**
Wilhelm Kühne und Frau geb. **Jenny**.
Jenny Kühne
Alfred Ulrich
 Verlobte.

Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief sanft, nach Gottes unerschlichem Rath, im 68. Lebensjahre, nach längerem Leiden, unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter, die verwittwete
 Frau Pastor **Emilio Kleberg** geb. **Wagener.**
 Dies zeigen hiermit an
 Bitterfeld, den 10. April 1887.
 Dietrauernden Hinterbliebenen.

Heute Nacht 11 1/2 Uhr nahm der liebe Gott meinen kleinen
Hermann
 zu sich. Dies zeigen tiefbetrübt an
 Brachfeld, den 10. April 1887.
G. Sadike und Frau.

Für den Güterentgelt verantwortlich
B. König in Halle.
 Expedition: Neue Promenade 1.
 Mit Beilagen.